Blütezeiten im menschlichen Leben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-969584

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blütezeiten im menschlichen Leben

Sind kleine Kinder nicht oft gerade so schön wie unsere Frühlingsblumen? Auch sie sind Wunder, die der göttlichen Weisheit und der uneingeschränkten Wirkungsmöglichkeit des Schöpfers zu verdanken sind. Aber wehe, wenn wir die Blütezeit dieser kleinen Menschengeschöpfe ebenso begeistert bewundern wie die Blüten des Frühlings, denn Kinder sind für Lob und Anerkennung nicht unempfindlich wie die Blumen. Wenn wir sie nicht aus ihrer unbefangenen Zufriedenheit herausreissen wollen, müssen wir damit zurückhaltend sein. Das heisst aber nicht etwa, wir müssten es an der notwendigen verständnisvollen Wärme fehlen lassen, denn so, wie die Blumen an der Sonnenwärme erstarken, gedeiht auch ein Kind, das mit gesunder Umsicht gepflegt wird. Soll es vorwiegend froh und glücklich sein, dann muss man seine kindlichen Vorzüge mit Bedacht schützen und darf sie nicht durch Verwöhnung aus dem Gleichgewicht bringen. Durch angemessene Strenge und zielbewusste Beharrlichkeit bewahrt man den kleinen Erdenbürger davor, ein geistiger Schwächling zu werden. Das hilft ihm, später besser über die Klippen des jugendlichen Alters hinwegzukommen.

Ein Kind, das gehorchen und überwinden lernte, gleicht dem Baum und der Rebe, die der Gärtner wohlweislich zurechtgeschnitten hat, damit sie sich zu ertragreichem Wuchs entfalten können. Der blühende Baum ist jener Jugend, die ihre schöne Blütezeit in gesetzestreuer, erspriesslicher Weise verwertet, nachdem sie die sogenannten Sturm- und Drangtage überwunden hat, zu vergleichen. Die Familiengründung durch die Ehe ist der nächste, gesetzmässige Schritt, und auch dieser erschliesst neues, glückhaftes Blühen und Reifen durch das Sich-wieder-Finden in den Kindern, die nun zu starken, pflichtgetreuen Menschen heranzuziehen sind.

Vorzeitiges Welken

Wie aber steht es heute um jene, die sich unvernünftigem Gefühlsüberschwang und schrankenloser Masslosigkeit hingeben? Gleichen sie noch einem schmucken Blütenbaum in seiner entzückenden Pracht? Wer zwanglos nach eigenem Gutachten leben will, indem er keine Selbstbeherrschung übt und anderen gegenüber keine Rücksichtnahme walten lässt, ist bald verblüht. Wer indes blühen will, um wertvolle Früchte hervorzubringen, muss sich nach der Gesetzmässigkeit rechtmässiger Ordnung richten, und das bedeutet Kampf gegen Nachlässigkeit und Selbstsucht. Aber dieser Kampf ist gut, verhindert er doch vorzeitiges Verwelken, denn selbst anstrengende, aber freudige Wirksamkeit erhält den Geist jung und frisch. Wer sich allerdings nur um materieller Interessen willen müht, wird kaum mit belebendem Eifer an seinem Platz ausharren, und wer sich durch Enttäuschungen verbittern lässt, ist nicht viel besser daran als jener, der seine Vorzüge durch Trägheit und Vergnügungssucht entschwinden lässt.

Wenn wir nach Schul- und Arbeitsschluss den unendlichen Strom Heimziehender beobachten, begegnen uns verhältnismässig wenig glückliche Gesichter. Viele Gestalten gleichen in ihrer Nachlässigkeit eher Nachtschattengewächsen ohne auferbauende Hoffnungsfreudigkeit. Wir scheuen diese Pflanzen ihrer Gifte wegen, und auch ihr Aussehen wirkt meist abstossend auf uns. Warum sich also im Mai des Lebens mit einem Tausch, der sich keineswegs lohnt, begnügen? Während eine Pflanzengattung bleibt, was sie ist, können wir Menschen zur Besinnung kommen, so lange wir uns selbst den Weg durch irrtümliche Einstellung und verkehrtes Handeln nicht ganz verrammelt haben. Warum sollen wir durch eigene Schuld vorzeitig verblühen? Ist es nicht besser, sich der Gesetzmässigkeit des Lebens zu unterziehen und einer rei-

zenden Frühlingsblume oder gar einer fremdländischen Bougainvillea, wie sie unser Titelbild zur Schau stellt, zu gleichen, statt hässlich und abstossend zu wirken? Ein Strauch voll solch leuchtender Blüten weckt den Wunsch in uns, ebenso schön und harmonisch blühen zu können wie die Pflanzenwelt, die uns zur Freude erschaffen worden ist.

Achtung, Grippe!

Kürzlich teilte mir eine Bekannte mit, sie habe jetzt innert drei Monaten schon das dritte Mal die Grippe gehabt. Natürlich erkundigte ich mich nun danach, wie sie gegen die Erkrankung jeweils vorgegangen sei? Die erklärende Antwort lautete wie folgt: Die hohen Fieber, die sich das erste Mal eingestellt hatten, verschwanden rasch mit Hilfe von chemischen Tabletten. Es blieben zwar noch einige Zeit Kopfweh, etwas Übelkeit und Schwächezustände mit Appetitlosigkeit zurück. Verschiedene Wochen vergingen, worauf sich die Grippe erneut meldete, und erneut griff die Erkrankte zu den gleichen Tabletten, um die Fieber wieder zu beseitigen. Genau gleich ging sie ein drittes Mal vor, doch diesmal wehrte sich der Körper gegen die gewaltsame Beseitigung des Fiebers, indem er mit verschiedenen Störungen antwortete. Die Kranke fühlte sich sehr schwach, die Verdauung war gestört und die Niere schmerzte und arbeitete sehr mangelhaft. Rechts unter der Rippe meldete sich ein dumpfer Schmerz, der wahrscheinlich die Unzufriedenheit der Leber zeigte.

Richtiges Vorgehen bei Fieber

Hätte diese Frau nicht einen grundlegenden Fehler begangen, dann hätte sich die Grippe in einer solch kurzen Zeitspanne nicht dreimal wiederholen können. Bekanntlich ist die Grippe eine Viruskrankheit, und Infektionen von Viren und Bakterien lösen im Körper eine Gegenreaktion aus, die den Kampf der Abwehrkräfte mobilisiert. Noch immer sind sich nicht alle von uns bewusst, dass das Fieber als vermehrter Verbrennungsprozess eine der besten Abwehrfunktionen des Körpers ist. Man darf deshalb Fieber niemals unterdrücken, vor allem nicht mit chemischen Mitteln, denn dadurch hindert man den Körper, die giftigen Stoffwechselprodukte der feindlichen Mikroorganismen, im Grippefall der Viren, zu vernichten.

Wenn das Fieber sehr hoch hinaufsteigt, also über 40 Grad, muss man mit Wikkeln auf die Haut und mit Nierenmitteln über die Niere ableiten. Vorteilhaft verwendet man hierzu Nephrosolid und Nierentee. Auf diese Weise unterstützt man die Wirksamkeit des Fiebers günstig, ohne dass dadurch etwas Verkehrtes geschehen würde, im Gegenteil, der Patient wird sich schnell wohler fühlen. Dieses Vorgehen gehört zur richtigen Behandlung der Grippe. Der Kranke wird dadurch, wie man zum besseren Verständnis sagen könnte, gewissermassen durchgeseucht, so dass sich keine Schädigungen durch Neben- und Nachwirkungen auszulösen vermögen, auch wiederholt sich die Grippe nicht zwei- oder dreimal innert kurzer Zeit, denn der Körper erzeugt bei rechter Behandlung, besonders wenn man ihn nicht stört, Immunitätsstoffe, die ihn sogar längere Zeit vor einer Neuinfektion schützen können. Da die Grippe keine harmlose Krankheit ist, sollte man sie nicht leichtnehmen, sondern sich geschickt nach der besten Behandlungsweise richten. Wer dies ausseracht lässt, muss sich nicht wundern, wenn die Grippe für ihn zur Lebensgefahr wird, denn es sind schon Tausende an ihr gestorben. Sicher handelte es sich bei diesen Todesfällen hauptsächlich um Kranke, die man nicht richtig gepflegt hat. Die Grippe kann auch noch aus einem anderen Grunde gefährlich sein, denn jemand mit einem Herz-, Leber-, Nieren- oder Drüsenleiden